

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{P}$ .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30  $\mathcal{P}$ .

Die alte lateinische Uebersetzung des Clemensbriefes.

Karapet Ter-Mkrtschian, Dr. phil., Die Paulikianer im byzantinischen Kaiserreiche und verwandte ketzerische Erscheinungen in Armenien.

Pfotenhauer, P. J., Die Mission der Jesuiten in Paraguay.

Schlöfler, Emil, Die ältesten Christengemeinden im römischen Reiche.

Varley, Henry, Von den letzten Dingen.

Gerok, Karl, Der Heimat zu! Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.

Verschiedenes.

Personalia.

## Die alte lateinische Uebersetzung des Clemensbriefes.

Ein neuer Fund und seine Bedeutung.

Wir erleben auf dem Gebiete der Patristik eine Ueberraschung um die andere. Die neueste betrifft den Brief des Clemens an die Korinther. Schon bisher war von den Entdeckungen der letzten Jahrzehnte ein reicher Antheil auf ihn gefallen. Das Jahr 1875 brachte die erste vollständige Veröffentlichung des Briefes aus einem cod. Constantinopolitanus vom J. 1056, dem Bryennios, der glückliche Entdecker, hernach auch die Apostellehre entnahm. Dann vermehrte die Entdeckung einer ebenfalls vollständigen syrischen Uebersetzung, die in einer Handschrift aus Edessa vom J. 1170 erhalten ist und nunmehr in der Cambridger Bibliothek aufbewahrt wird, in erwünschtester Weise den textkritischen Apparat. Und nun tritt zu aller Ueberraschung eine uralte lateinische Uebersetzung ans Tageslicht. Niemand ahnte das Vorhandensein einer solchen. Man fand so wenig Spuren des Briefes in der abendländischen Literatur, dass man vielmehr den Schluss zog, es habe von ihm wol nie eine alte lateinische Uebersetzung gegeben. Nun widerlegt die Thatsache den Schluss der Gelehrten. Das Gute lag so nahe, aber es lag sehr versteckt — in einem Liber Sancti Johannis Baptistae Florinensis Cenobii aus dem 11. Jahrhundert. Wussten die Mönche des weltvergessenen belgischen Klosters Florennes, welches Kleinod sie hüteten? Sie konnten, wenn sie wollten, alle Tage das Kirchengebet der römischen Gemeinde am Ausgang des ersten Jahrhunderts beten. Sie besaßen, was Jahrhunderte lang die ganze gelehrte Welt Europas vermisste — den Schluss des Clemensbriefes. Aus dem Kloster Florennes wanderte die Handschrift in die Seminarbibliothek zu Namur, und hier entdeckte sie der gelehrte Benediktiner Germanus Morin. Seit Jahren durchforscht er zum Zweck der Ausgabe der Werke des Cäsarius von Arles die Bibliotheken Belgiens, Frankreichs, Englands. Was er bei diesen Forschungsreisen sonst noch an werthvollen Schriften der Väter gefunden hat, wird in einem von der Abtei Maredsous herausgegebenen Sammelwerk veröffentlicht. Der erste starke Band der Anecdota Maredsolana umfasst den Liber Comicus sive Lectionarius missae, quo Toletana ecclesia ante annos mille et ducentos utebatur (Maredsoli in monasterio S. Benedicti 1893, XIV u. 462 p. in 4; 8 Mk.). Die mit musterhafter Sorgfalt herausgegebene Sammlung interessirt ebensowol den Liturgiker aufs höchste, der hier die eigenthümliche, von der mozarabischen Liturgie verschiedene Perikopenauswahl der alten Kirche von Toledo kennen lernt, als auch den Erforscher des Bibellateins, der durch dieses Lectionar die Denkmäler des noch wenig erforschten spanischen Bibeltextes in erfreulicher Weise erweitert sieht. Das allgemeinste Interesse aber beansprucht der soeben erschienene zweite Band mit dem Titel: Sancti Clementis Romani ad Corinthios epistulae versio latina antiquissima (Maredsoli apud editorem, Oxford und Leipzig 1894, XVII u. 75 p. in 4;

3 Mk.). Dem Herausgeber, D. Germanus Morin, gebührt für seine treffliche Ausgabe, die er mit guter Einleitung, textkritischen Anmerkungen und reichem Register ausgestattet hat, der lebhafteste Dank. Man sieht mit Begierde den folgenden Bänden der Anecdota entgegen.

Der wichtige Fund ist in doppelter Beziehung von Bedeutung. Die meist wortgetreue lateinische Uebersetzung liefert ein neues, sehr werthvolles Hülfsmittel zur Herstellung des ursprünglichen Textes; andererseits vermehrt sie das Material der sog. Italaforchung und greift wirksam in den gegenwärtigen Stand derselben ein.

In Bezug auf den textkritischen Werth der lateinischen Uebersetzung (= L) hebt Morin p. XIII mit Recht hervor, dass sie mit keinem der drei bisher bekannten Texteszeugen (cod. Alexandrinus = A; cod. Constantinopolitanus = C; versio Syriaca = S) vollständig übereinstimmt, sondern deutlich einer anderen Familie angehört. Eben darum ist das selbständige Zeugniß von L im Stande, in zweifelhaften Fällen die Entscheidung zu geben. In Kap. 2, 1 liest sowol Lightfoot wie die Gebhardt-Harnack'sche Ausgabe mit  $\mathcal{A}$  τοῖς ἐφοδίοις τοῦ θεοῦ; Zahn entschied sich mit  $\mathcal{CS}$  für τοῖς ἐφοδίοις τοῦ Χριστοῦ (Göttingische gelehrte Anzeigen 1876 S. 1411 und 1877 S. 907). Die Uebersetzung des Lateiners alimentis Christi macht nun allem Zweifel ein Ende. In manchen Fällen verdient das vereinigte Zeugniß von  $\mathcal{LS}$  sogar den Vorzug vor  $\mathcal{AC}$  trotz ihrer Uebereinstimmung. So bestätigt L in Kap. 46, 8 die von Lightfoot nach S in den Text aufgenommene Variante: ἕνα τῶν ἐκλεκτῶν μου διαστρέψαι (unum de electis meis perverteret); mit den beiden Uebersetzungen stimmt hier das Zitat bei Clemens Alexandrinus Strom. III, 18 (p. 561 Potter). Ebenso ist in Kap. 21, 8 die Lesart τὰ τέκνα ἡμῶν nunmehr durch  $\mathcal{LS}$  und Clemens Alex. vollständig gesichert;  $\mathcal{AC}$  haben τὰ τέκνα ὑμῶν. Doch ist hier mit einzelnen Beispielen wenig gedient. Der ganze Text des Clemensbriefes muss nach dem neuen Zeugen geprüft und durchgearbeitet werden. Nur so viel sei noch bemerkt, dass die vielumstrittene Stelle in Kap. 44, 2 von L so wiedergegeben wird: Et postmodum legem dederunt, ut si dormierint suscipiant viri alii probati ministerium eorum. Von besonderer Wichtigkeit ist L für die Stellen, wo das Zeugniß von A fehlt, also namentlich für das Kirchengebet am Schluss. Die Uebersetzung in Kap. 60, 1 bonus in his quae videntur bestätigt die viel angefochtene Lesart ὁ ἀγαθὸς ἐν τοῖς ὄρωμένοις C, für die sich Lightfoot und neuerdings auch Zahn (Skizzen aus dem Leben der alten Kirche, 1894, S. 336 Anm. 8) entschieden haben. Lightfoot's Konjekture, es sei vor ἐπίκειν Kap. 59, 3 etwa ὁδὸς ἡμῶν, κύριε einzuschalten, wird auch von L verworfen; Gebhardt's Vermuthung, in Kap. 59, 4 sei zu lesen τοὺς ἀσθενεῖς (ἀσθελεῖς C) ἴασαι und die Einschaltung von ὁσῶς vor ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ in Kap. 60, 4 nach S (Lightfoot: This use of the adverb is characteristic of Clement) erhalten nunmehr das zustimmende Zeugniß von L (infirmos sana — sancte in fide et veritate).

Man sieht aus den angeführten Beispielen, dass L und S häufig zusammentreffen. Morin macht p. XIII darauf aufmerksam, dass die Uebereinstimmung besonders in den Bibelzitate hervortrete. Sie ist doch auch hier nicht durchgängig, wie z. B. die Stelle 1 Kor. 2, 9 in Kap. 34, 8 beweist: Quae (= *à CS, om. A*) oculus non vidit nec auris audivit nec in cor hominis ascendit, quae (*ὅσα AC, om. S*) praeparavit Dominus (= *κύριος CS, om. A*) sustinentibus eum (= *τοῖς ὑπομένουσιν αὐτόν A*; dagegen *τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν CS*). Die Uebersetzungen treffen bald zusammen, bald weichen sie auseinander. Man braucht auch hier keine Abhängigkeit der einen von der anderen, geschweige der syrischen Bibelübersetzung von der lateinischen anzunehmen. Abhängigkeit in letzterem Sinne scheint Morin zu vermuthen.

In dem eben angeführten Zitat ist *sustinere* im Sinne von „warten“ gebraucht. „Nun war in Afrika *sustinere* das eigentliche Wort für warten“, wie Ph. Thielmann in seinem Aufsatz über die lateinische Uebersetzung des Buches der Weisheit mit Hinweis auf Rönsch's Itala und Vulgata S. 381 f. bemerkt (v. Wölfflin's Archiv für lateinische Lexikographie VIII, S. 252). Deuten auch sonstige Spuren darauf hin, dass die Uebersetzung afrikanischen Ursprungs ist? Morin begnügt sich mit dem dankenswerthen Nachweise, dass die (jedenfalls für den kirchlichen Gebrauch bestimmte) Uebersetzung dieselbe Schreibart zeige, wie die Ueberreste der alten lateinischen Bibelübersetzungen vor Hieronymus. Sie sei nicht nur von vulgären Worten, sondern auch von Barbarismen und Solöcismen, von Abweichungen im Numerus, im Kasus, im Gebrauch der Präpositionen, des Partizipiums, der Konjunktionen durchzogen. Das Bemerkenswertheste hat Morin in der Vorrede und in den Indices zusammengestellt. Auf die nähere Untersuchung der Herkunft der Uebersetzung geht er nicht ein. Die Frage ist aber bei dem gegenwärtigen Stand der Itala-forschung von hohem Interesse. Man ist zu gewissen Ergebnissen gelangt, über welche die betheiligten Forscher übereinstimmen. Ich muss mit ein paar Worten darauf eingehen.

Es ist nicht nur die Thatsache festgestellt, dass die Anfänge der lateinischen Bibelübersetzung der afrikanischen Kirche angehören, sondern es stellt sich auch ein gewisser Grundstock von Uebersetzungswerken heraus, die jenen Anfängen angehören. Afrikanisch ist ohne Zweifel die lateinische Apokalypse, die im vierten Bande von Zahn's Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons (1891) herausgegeben worden ist; der Apokalypsetext, den noch Primasius auslegte, ist der nämliche, wie der, den schon Cyprian benützt hat. Wir können keinen älteren lat. Apokalypsetext nachweisen; es gilt, von hier aus die geschichtliche Bewegung des Textes zu verfolgen bis zum Vulgatatext, der den Abschluss bildet (vgl. a. a. O. S. 78). In der Mitte zwischen dem afrikanischen Text Cyprians und der Vulgata liegt vieles, unter anderem auch Augustin's italischer Text, die mit Unrecht meist im allgemeinsten Sinn verstandene „Itala“. Dem cyprianischen Text der Acta apostolorum galt Peter Corssen's Berliner Gymnasialprogramm vom J. 1892. Auch ihm erscheint der cyprianische Text als der erste feste Punkt in der schwankenden Uebersetzung, wie die Vulgata der Abschluss derselben ist (S. 26). Wir haben aber noch von anderen biblischen und verwandten Schriften den alten afrikanischen Text; von einigen ist er sogar in der Vulgata versteckt. Ph. Thielmann hat in zwei Spezialuntersuchungen über die lateinische Uebersetzung des Buches der Weisheit und des Buches Sirach (in v. Wölfflin's Archiv, 8. Jahrgang, S. 235—277 und S. 501—561) deren afrikanischen Ursprung und Charakter erwiesen; Hieronymus hat hier die alte Uebersetzung ohne Aenderung gelassen und einfach in seine revidirte Ausgabe herübergewonnen. Die Richtigkeit des Ergebnisses bestätigt der Vergleich der Zitate aus diesen Schriften in den Testimonien Cyprian's mit dem Vulgatatexte. Ausser den bis jetzt angeführten Texten nennt Thielmann auf S. 237 u. 502 als gesicherte Bestandtheile der alten afrikanischen Uebersetzungsliteratur die Version des Barnabasbriefes (eines der ältesten und interessantesten Stücke), die palatinische Version des Pastor Hermae, die im Corb. ff<sup>1</sup> vorliegende lateinische Fassung des Jakobusbriefes (herausgegeben von Wordsworth in den Studia biblica, Oxford 1885,

S. 113 ff.), die Fragmente der Proverbien aus Cod. Vindobon. 954 (ed. A. Vogel 1868), endlich die Uebersetzung der pseudo-ignatianischen Briefe (ed. Funk, opera patrum apostolicorum vol. II) und des Irenäus. Ueber die meisten dieser Texte fehlen indess noch Spezialuntersuchungen; den afrikanischen Ursprung der älteren (palatinischen) Uebersetzung des Hirten hat der Unterzeichnete in der Schrift De versionibus pastoris Hermae latinis (Acta Seminarii philologici Erlangensis, vol. III, p. 399—477) nachzuweisen versucht.\* Man sieht, dass genug Material vorliegt, um die interessante Frage zu beantworten, ob der neu aufgefunden lateinische Text des Clemensbriefes in die Reihe der alten afrikanischen Versionen gehört.

Gleich der Anfang von Kap. 1: Propter subitaneos alios atque alios casus enthält einen bestimmten Fingerzeig. Das griechische Wort *αἰφνίδιος* wird in der Vulgata in der Regel mit *repentinus* wiedergegeben (z. B. Luc. 21, 34; 1 Thess. 5, 3); nur in dem afrikanischen Text der Sapiaentia begegnet *subitaneus* (Sap. 17, 6 u. 14; 19, 16). Die folgenden Worte *de aliena et externa electorum Dei . . seditione* (= *τῆς τε ἀλλοτρίας καὶ ξένης τοῖς ἐκλεκτοῖς τοῦ θεοῦ . . στάσεως*) bringen sofort eine neue Berührung; zu Sap. 12, 15 bemerkt Thielmann (a. a. O. VIII, 249): „Afrikanisch ist *exter(us)* im Sinne von *alienus*“; vgl. auch *externae gentes* für *τὰ ἔθνη* im Pastor Hermae Sim. 1, 10; 8, 9, 3 u. a.; ebenso bei Cyprian ep. 67, 6. Der griechisch gedachte Genetiv, abhängig von *alienus* und *exter(us)*, erinnert an einen anderen syntaktischen Gräcismus, der in keinem afrikanischen Schriftwerke fehlen darf (Archiv VIII, 521): an den Gen. *comparationis*. Wir finden ihn Kap. 36, 2 *maior angelorum* = *μεϊζων ἀγγέλων*; damit vergleicht sich *dominari* und *principalis* mit Gen. (Kap. 4, 5 *tu dominaberis eius* = *σὺ ἄρξεις αὐτοῦ*; Kap. 59, 3 *principale totius creaturae nomen suum* = *τὸ ἀρχέγονον πάσης κτίσεως ὄνομα αὐτοῦ*). So stösst man Schritt für Schritt auf alte Bekannte der afrikanischen Bibelsprache. Bezeichnend sind die Verba *desuperlativa* wie *consummare* — „in Afrika das eigentliche Wort für vollenden“ (Archiv VIII, 517 u. 256) — und seine Sippe: *consummatus* = *τέλειος* Kap. 1, 2, *consummate* = *τελειώς* Kap. 9, 2, *consummatio* = *τελειότης* Kap. 50, 1. (Die Stellen für *consummare* in Morin's Index sind zu vermehren.) Vgl. auch *appropriare* sich nähern Kap. 25, 2. Die beiden abgeleiteten Verba sind durch Präpositionen verstärkt. So tritt *deprecari* an die Stelle von *precari* in Sap. 8, 21 u. a., ebenso im Clemensbrief Kap. 7, 7; *cognominari* für einfaches *ὀνομάζεσθαι* Sap. 14, 8 und ebenso hier Kap. 12, 1 (Raab quae *cognominabatur fornicaria*); von dem afrikanischen *Decompositum adinvenio* kommt *adinventio* Sirach 40, 2 und hier Kap. 30, 1 (*omnes adinventiones* = *πᾶσι τῶν ἀνομιῶν*). „Für unverständlich und ungebildet schuf sich die Afrität eigene Wörter: *insensatus* Sap. 3, 12 u. a., *indisciplinatus* Sap. 17, 1“ (Archiv VIII, 256); im lateinischen Clemensbrief lesen wir Kap. 23, 4 *o insensati* = *ὦ ἀνόητοι* u. Kap. 39, 1 *indisciplinati* = *ἀπαίδευτοι*. Die Afritas bildete neue Substantiva mit *privativum*; neben das Tertullianische *inbonitas*, *insuavitas* (Archiv IV, 406) tritt hier die Neubildung *inhumili-*

\* Die von Zahn, Rönsch, Thielmann gebilligte Verhältnissbestimmung der beiden Uebersetzungen ist von Lipsius, Hilgenfeld, Harnack angefochten worden. Ich halte den Satz aufrecht, dass die palatinische Uebersetzung ebenso das Gepräge der älteren afrikanischen Versionen trägt, wie die sog. Vulgata an die Itala Augustin's erinnert. Die in vielen Handschriften auf uns gekommene Vulgata hat die ältere Palatina im ganzen verdrängt; dass aber letztere gerade in Afrika fortlebte, dafür liefert der pseudo-augustinische Sermo CCCVII (in der Mauriner Ausgabe tom. V Appendicis p. 516) den sicheren Beweis. Der unbekanntere Prediger verdankt seine Kenntniss des Gleichnisses von der Ulme und Weinranke sammt der Deutung auf den Reichen und Armen (Similitudo II) wol schwerlich dem griechischen Original. Obwol er sehr frei das Gleichniss wiedergibt, beweist doch der Satz: *qui fructus, nisi quaecumque ligno leventur in altum, in terra putrescunt atque debereunt, dass er von den beiden Versionen die palatinische benutzt haben muss; denn nur letztere gibt das Wort *σσηπόρα* mit *putrescit* wieder, während die Vulgata dem Gedanken eine farblose Wendung gibt (*malos fructus dat*). Auf Afrika als Heimat des Predigers weist unter anderem der Anfang des Sermo hin: *Legimus in quodam libro, fratres carissimi, de ulmo et vite propositam nobis similitudinem*. Der von Tertullian verpönte, von Cyprian nie zitierte Hirte führte fortan in Afrika ein verborgenes, unterirdisches, nur in vereinzelter Kundgebungen zu Tage tretendes Leben. — Das angeführte Zeugniss ist Harnack's Sammlung von Testimonien (Gesch. der altchr. Literatur I, S. 56 u. 57) hinzuzufügen.*

tas Kap. 35, 5 (das Wort fehlt bei Georges). Speziell der afrikanischen Volkssprache gehörte *moechia* = *μοεχία* an (Archiv VIII, 274 u. 238); Kap. 30, 1 findet sich *inmundam moechiam*. Der eigenthümliche Gebrauch von *pro* = *περί* cum Gen. (im Buch Sirach Kap. 42, 1, vgl. Archiv VIII, 555) kehrt wieder in der Stelle Kap. 16, 2 *quomodo Spiritus sanctus pro eo* (= *περὶ αὐτοῦ*) *locutus est* (vgl. noch andere Stellen im Index). Morin führt sechs Stellen auf, in denen nam dem adversativen *δέ* entspricht (z. B. Kap. 4, 2: *Et respexit Deus ad Abel et in munera eius, nam ad Cain et ad victimas eius non respexit*); man vergleiche damit denselben afrikanischen Gebrauch des Wortes im Buche Sirach (Archiv VIII, 505).

Die sprachliche Ausbeute des lateinischen Clemensbriefes festzustellen bildet eine Aufgabe für sich; hier möchte ich nur noch, um den Beweis für den afrikanischen Ursprung der Uebersetzung abzuschliessen, auf ein paar allgemeinere Beobachtungen eingehen und zuvor eine naheliegende Einrede zurückweisen. In Kap. 10, 4 finden sich in dem Zitat aus Genesis 13, 14 die Worte *ad aquilonem et affricum et orientem et mare*. Mit *affricus* ist das griechische *λίψ* wiedergegeben, der Südwestwind, der von Afrika her weht. Man findet diese Bezeichnung begreiflich in der *Itala* Augustin's (z. B. *de civitate Dei* lib. XVI, Kap. 21); noch heute heisst dieser Wind bei den Italienern *Affrico*. Aber kann der Ausdruck auch in einer afrikanischen Version stehen? Mit Befriedigung lesen wir nicht nur im lateinischen Irenäus dieselbe Uebersetzung (*Adv. haereses* lib. V, Kap. 32, 2: *ad aquilonem et affricum et orientem et mare*), sondern auch in der Schrift *De mundo* des Afrikaners L. Apuleius aus Madaura heisst es bei Besprechung der Winde: *Tertius affricus, λίψ, Vulturno reflat* (Ausgabe von Goldbacher 1876, S. 116). Auch Tertullian spricht vom *africus* und unterscheidet ihn vom *austro* (*austro et africo saevitia velificat Scorpiae* Kap. 1).

Man ist gewohnt, in afrikanischen Texten die Anwendung der Komparationsgrade verdorben zu sehen; die punische Sprache besass keinen Komparativ und liess das Sprachgefühl nach der Seite hin unentwickelt. Afrikanisches Latein ist es, wenn die Worte Kap. 62, 3 *καὶ τὰ ὅσα τοσοῦτ' ἤδιον ὑπερμύσησμεν* wiedergegeben werden mit dem Satz *et haec tanto libenter admonuimus*, und in afrikanischem Sinn ist die Vergleichung gedacht Kap. 41, 4: *Videte, fratres, quanto plurimae* (= *πλείονος*) *dignati sumus scientiae, tauto magis sumus sub periculo*. Das Wort *plurimae* ist hier als Positiv (= viel) zu nehmen, wie z. B. der Satz Kap. 53, 3 beweist: *Faciam te in gentem magnam et mirabilem et plurimam magis* (*πολὸν μᾶλλον*) *quam haec est*; vgl. auch Zusammenstellungen wie Kap. 57, 2 *minimos et claros* = *μικροὺς καὶ ἐλλογιμοὺς* u. a. Auch die von Morin notirten Hebraismen (Kap. 13, 3 *obaudiamus verbo sanctitatis illius* = *τοῖς ἀγιοπρεπέσι λόγοις αὐτοῦ* und Kap. 19, 3 *intueamur . . in voluntate patientiae illius* = *εἰς τὸ μακρόθυμον αὐτοῦ βούλημα*) führen, da eine hebräische Vorlage fehlt, auf semitische, punische Sprechweise zurück.

Es ist eine ungemein anziehende und lehrreiche Beschäftigung, den Anfängen der christlichen und theologischen Terminologie im afrikanischen Latein nachzugehen. Man weiss, wie Tertullian's sprachschöpferischer Geist viele der jetzt geläufigen Bezeichnungen geschaffen hat (z. B. *trinitas, imputativus, concupiscentia* — vgl. Hauschild's Untersuchungen über die Wortbildung bei Tertullian, Leipzig 1876 und 1881). Die Uebersetzung des Substantivums *σωτήρ* machte auch ihm Schwierigkeit. Cicero hatte es für unmöglich erklärt, das Wort mit einem lateinischen Ausdruck zu ersetzen; er umschrieb es mit dem Satze: *qui salutem dedit* (Verr. 2, 154 — vgl. v. Wölfflin in seinem Archiv VIII, 592); Tertullian wagte die Neubildung *salutificator*, vielleicht auch *salvificator* (vgl. die Varianten zu *de resurrectione carnis* Kap. 47); daneben verwendete er das Substantivum *salutaris* (vgl. zu *adv. Marcionem* II, 19) und ein paar mal das Wort, dem die Zukunft gehörte: *salvator* (*adv. Marcionem* III, 18; IV, 14). Aber nur zögernd machte er den Schritt zum Verbum *salvare* mit. Während er das Substantivum *salvator* in der eigenen Rede anwendet, hat er das übliche *salvum facere* nur in ein paar Schriftzitate durch *salvare* ersetzt (Deuter. 13, 8 in *Scorp.* Kap. 2 und Matth. 10, 22 nur in *De fuga* Kap. 7 *iste salva-*

bitur, dagegen in anderen Schriften bei dem nämlichen Zitat *salvus fiet* oder *erit salvus*). Der Schluss ist erlaubt, dass das Verbum *salvare* für *σώζειν* in der afrikanischen Dolmetschung der Bibel, zuerst in der mündlichen, dann auch in der schriftlichen in ihren Anfängen, aufgekommen ist. Damit stimmt denn in überraschender Weise der Befund im Buch der Weisheit, im Siraciden — und in dem Clemensbrief. In den drei Schriften wird *σωτήρ* durch *salvator* wiedergegeben (Sap. 16, 7; Ecclesiasticus 51, 1; Clemens Kap. 59, 3). Aber bezeichnend ist gleich die erste Stelle Sap. 16, 7: *Qui enim conversus est, non per hoc, quod videbat, sanabatur* (= *ἐσώζετο*), *sed per te omnium salvatorem*. Man sieht, das Verbum *salvare* brach sich schwerer Bahn, als die Bezeichnung für die Person des Heilandes; *salvare* fehlt nicht ganz (vgl. Sap. 14, 4 u. 16, 11), aber es hat an *sanare* (Kap. 9, 19) und *liberare* (Kap. 18, 5) Konkurrenten. Genau so steht es im Clemensbrief. Erst behaupten die Wendungen *salvum facere* und *salvum esse* das Feld (vgl. z. B. Kap. 9, 4 u. 2, 4), bis plötzlich in dem Zitat Hiob 5, 18 (in Kap. 56, 7) das Verbum *salvare* auftritt (*salvabunt* für *ἰσώσονται*) und von da an wiederholt für *σώζειν* gebraucht wird (Kap. 58, 2; Kap. 59, 3 u. 4). Ist es Zufall, wenn wir in der palatinischen Uebersetzung des Hirten das nämliche allmähliche Vordringen von *salvare* beobachten? (Vgl. den Nachweis in den *Acta Seminarii phil. Erl. III, 461.*) Und woher kommt es, dass in der *versio vulgata* des Hirten *salvare* sorgsam vermieden wird? Der italische Uebersetzer erlaubte dem Worte noch weniger Zutritt als der zögernde Tertullian. Es bedurfte einer längeren Entwicklung, bis das von den afrikanischen Dolmetschern eingeführte Wort auch in die italischen Texte überging und Augustin's Ausspruch (*Sermo* 299, 6) sich völlig erfüllte: *'Salvare' et 'salvator' non fuerunt haec latina, antequam veniret Salvator; quando ad Latinos venit, et haec latina fecit.*

Ich brauche nicht mehr auf die alttestamentlichen Zitate im lateinischen Clemensbrief und ihre Uebereinstimmung mit der Bibel Cyprian's einzugehen. Schon durch das Bisherige dürfte der Beweis erbracht sein, dass der von Morin veröffentlichte Text in die Reihe der alten afrikanischen Versionen gehört und dort, wie man jetzt schon sagen kann, jedenfalls nicht den letzten Platz einnimmt.\* Damit ist endgültig für die Erforschung der alten lateinischen Bibel, deren Bedeutung für die Textkritik noch lange nicht genug gewürdigt ist, der feste Ausgangspunkt gesichert. Wer die Schwierigkeiten dieses Forschungsgebietes und das Schwanken der früheren Ansichten innerhalb derselben kennt, weiss, was damit gewonnen ist.

Greifswald.

Johannes Hausleiter.

\* Ad. Harnack ist geneigt, das Alter der Uebersetzung auf ca. 150 oder bald nachher anzusetzen (Theol. Literaturzeitung 1894, Nr. 6, Sp. 162). Die Uebersetzung selbst lässt er für die lat. Christen Roms und Karthagos verfasst sein. Nach der ganzen obigen Darlegung bezweifle ich die Bestimmung der Uebersetzung für Rom. Sowol die ältesten lat. Bibeltexte als auch diejenigen unter den pseudocyprianischen Werken und den Briefen in Cyprian's Sammlung, an deren Sprache der lat. Clemensbrief erinnert, tragen sämtlich das Gepräge der afrikanischen Volkssprache. Auch der räthselhafte 8. Brief, der, recht verstanden, die interessantesten Aufschlüsse enthält. Wie man in Rom ca. 250 schrieb, zeigen einerseits die Schriften Novatian's, andererseits der Brief der Konfessoren Moyses und Maximus (ep. 31). Vergl. auch ep. 53. — Prof. W. Sanday in Oxford, dem die Berührung des lateinischen Clemensbriefes mit afrikanischen Texten nicht entgangen ist, äussert doch Bedenken gegen den afrikanischen Ursprung der Uebersetzung (vgl. die beiden Artikel in *The Guardian* vom 21. u. 28. März 1894). Ich hoffe, an einem andern Ort darauf zurückzukommen; auf einen Einwand lässt sich hier eine kurze Antwort geben. Der Umstand, dass die einzige übriggebliebene Handschrift einem belgischen (von Frankreich her gegründeten) Kloster entstammt, scheint ihm eine entscheidende Instanz gegen afrikanischen Ursprung zu sein. Aber mehrere der afrikanischen Texte sind uns gerade durch Vermittlung fränkischer Handschriften erhalten; ich erinnere an den *codex Corbeiensis* (jetzt in Petersburg), der allein die afrikanische Version des Barnabasbriefes aufbewahrt hat; an den *cod. Corbeiensis f'* mit dem afrikanischen Text des Jakobusbriefes; an die wichtigste Tertullianhandschrift, den von Agobard von Lyon der Kirche des hl. Stephan geschenkten *cod. Agobardinus*, die einzige Handschrift für die beiden Bücher *Ad nationes*. So hat es nichts Auffallendes, dass in der im Frankenreich geschriebenen *Vita S. Genovefae* die afrikanische (palatinische) Uebersetzung des Hirten des Hermas sich benützt zeigt (vgl. die Prolegomena zu Harnack's Ausgabe des Hirten p. LXV), und in die nämliche Reihe afrikanischer, im Frankenreiche verbreiteten Texte gehört denn auch der lateinische Clemensbrief.

**Karapet Ter-Mkrtschian**, Archidiakonus von Edschmiazin Dr. phil., *Die Paulikianer im byzantinischen Kaiserreiche und verwandte ketzerische Erscheinungen in Armenien*. Leipzig 1893, Hinrichs (XII, 163 S. gr. 8). 5 Mk.

Eine ungemein stoffreiche Untersuchung, der sich in Betreff beider darin behandelten Gegenstände, der Paulikianer wie der korrespondirenden Erscheinungen der armenischen Kirchengeschichte, mannichfache Belehrung abgewinnen lässt. Freilich leidet das Buch an einer etwas verzettelten Reihenfolge der Materien — zuerst Quellenschau zur Geschichte des griechischen Paulikianismus; dann Schilderung mehrerer demselben verwandten armenischen Häresien (wobei bis ins 10. Jahrhundert und noch darüber hinaus fortgegangen wird); und erst ganz zuletzt „Versuch einer geschichtlichen Darstellung des Paulikianismus“ (S. 114 ff.). Die so unzweckmäßige Disposition in Verbindung mit einer gewissen Ungelenkigkeit und Härte der Sprache bringt es mit sich, dass bei manchen Partien es dem Leser schwer wird, des Verf. eigentliche Meinung herauszufinden und dass man hier und da fast den Eindruck einer nicht völlig zum Abschluss gebrachten und der letzten Feile entbehrenden Studie gewinnt. Doch überwiegt das Dankenswerthe und Zustimmung Verdienende. — Gefördert hat der Verf. zunächst die quellenkritische Voruntersuchung. Seiner Darlegung, wonach als ältester griechischer Bericht über die Paulikianer weder der des Photius noch der des Petrus Sikulus, sondern die (auch in die Chronik des Theophanes-Fortsetzers Georgius Hamartolus übergegangene) Schrift des Hegumens Petrus *Περὶ Ταυλικιανῶν καὶ Μανιχαίων* zu gelten hat, wird zuzustimmen sein. Nicht minder dürfte er den Quellenwerth des Photius und des Petrus Sikulus richtig gewürdigt haben; bei jenem unterscheidet er zwischen einem echten Kern (der mit dem Hegumen Petrus in allem Wesentlichen sich deckenden Grundschrift Ph. a) und einer späteren Interpolation (Ph. b); den Petrus Sikulus erweist er als eine zu beiden Bestandtheilen des Photianum (a und b) sekundär sich verhaltende späte Kompilation ohne selbständigen geschichtlichen Werth. Manches Dankens- und Beachtenswerthe bieten die im mittleren Haupttheil zusammengestellten Nachrichten über verschiedene, theils als Vorläufer, theils als spätere Auswüchse oder Nachzügler des Paulikianismus in Betracht zu ziehende Sekten Armeniens, besonders über die Messalianer (armenisch *mzlane*) einerseits und die Thondrakier andererseits. Der im synthetisch-historischen Schlusstheil (S. 104 ff.) versuchten Herleitung des echten und eigentlichen Paulikianismus von der Häresie Marcion's kommt jedenfalls der Werth einer plausiblen Hypothese zu; auch wird schwerlich etwas gegen die Annahme einzuwenden sein, dass seit Ende des 7. Jahrhunderts eine von jener alten Messalianersekte ausgehende antikirchliche Bewegung zum marcionitischen Urpaulikianismus sich hinzugesellte und so dessen späteres, unreineres und mehr gnostisch getriebenes Gepräge erzeugte. Der Versuch freilich, dieser Genesis einer marcionitisch-messalianischen Mischsekte seit Saec. VII mit dem Mythos von den beiden Söhnen der Kallinike in Zusammenhang zu bringen und so eine ansprechendere und innerlich wahrscheinlichere Deutung der Namen „Paulus“ und „Johannes“ als die bekannte Gieseler'sche zu gewinnen (S. 111), steht einstweilen auf schwachen Füßen und gibt noch zu manchen Zweifeln und Einwürfen Raum.

Vom spezifisch-armenischen Standpunkt des Verf. in dogmatischer Hinsicht gibt insbesondere das auf S. 54 f. über die Stellung der Armenier zur chaldäonensischen Zweinaturenlehre Ausgeführte Zeugnis; er charakterisirt diese Lehre als überflüssige „metaphysische Spekulation“, die, wie später der Monothetismus gezeigt habe, „zu Absurditäten führen“ musste etc. Desgleichen vertheidigt er nachdrücklich die armenischerseits im Bilderstreit eingenommene Position eines nur mässigen Gebrauches von Bildern in den Gotteshäusern. Diesem Festhalten an der lehrhaften und kultischen Ueberlieferung seiner Kirche entspricht sein Verhalten in Bezug auf die ältesten kirchengeschichtlichen Traditionen der Armenier. Moses Chorenensis gilt ihm (laut S. 39) als zuverlässige Geschichtsquelle; die von ihm überlieferte alt-armenische Patriarchenreihe setzt er als historisch wohlbeglaubigt voraus. Auf die früher von A. v. Gut-

schmid an diesen Grundlagen der armenischen Geschichtstradition geübte Kritik geht er nicht ein; vom jüngsten Kritiker (A. Carrière, *Nouvelles sources de Moïse de Khoren*. Wien 1893) hat er zur Zeit der Abfassung seiner Schrift wol noch keine Kunde gehabt. — Seine Belesenheit in abendländisch-theologischer und historischer Literatur verdient im allgemeinen als eine solide und gründliche anerkannt zu werden. Immerhin bietet das von ihm Ausgeführte auf einzelnen Punkten zu ergänzenden Nachträgen Raum. U. a. vermisst man eingehendere Bezugnahme auf Döllinger's Beiträge zur mittelalterlichen Sektengeschichte (Bd. I, 1890), worin, wenn auch nicht betreffs der Paulikianer selbst, doch betreffs einiger anderen auch bei unserem Verf. berührten gnostisch-manichäischen Parteien (z. B. der Athinganer, vgl. Ter-Mkrtschian S. 78) beachtenswerthe Ausführungen zu finden sind — sodass der beiläufige Hinweis auf das Werk (im Vorwort, S. VII) diesem nicht genügend gerecht wird.

Greifswald.

Zöckler.

**Pfotenhauer**, P. J. (Mitglied der Geographischen Gesellschaft zu Hannover), *Die Mission der Jesuiten in Paraguay*. Ein Bild aus der älteren römischen Missionsthätigkeit, zugleich eine Antwort auf die Frage nach dem Werte römischer Mission, sowie ein Beitrag zur Geschichte Südamerikas. Nach den Quellen zusammengestellt. 3. Teil. Die Kritik und der Zusammenbruch des Systems. Gütersloh 1893, Bertelsmann (384 S. gr. 8). 5 Mk.

Mit diesem dritten Theil wird das überaus verdienstvolle Werk des Verf., der uns schon aus Warneck's Missionszeitschrift als Kritiker römischer Mission bekannt ist, abgeschlossen. — Der erste Theil behandelte die Geschichte der Mission, der zweite Theil die Reduktionen und das Leben in derselben. — Es war für einen nüchternen, evangelischen Gelehrten gewiss nicht gerade eine angenehme Aufgabe, sich durch das Labyrinth der zahlreichen, widersprechenden, zum Theil phantastischen Quellen hindurchzuarbeiten. Deshalb sind wir dem Verf. um so dankbarer, dass er mit so grossem Fleiss und Gelehrteneyer dieser Aufgabe sich unterzogen hat, um ein klares Bild der so viel gerühmten und im Grunde doch so wenig bekannten Jesuiten-Mission geben zu können. Der vorliegende Theil enthält die Kritik und den Zusammenbruch des Systems. Wenn darin vielfach Wiederholungen aus den ersten beiden Theilen vorkommen, so liegt das in der ganzen Anlage des Werkes, und wir wollen mit dieser Erwähnung nicht ein abfälliges Urtheil ausgesprochen haben. Würde doch die Kritik, um nicht schärfer sich auszudrücken, schon in der geschichtlichen Darstellung vielfach geradezu herausgefordert, und schon bei Besprechung der ersten Theile haben wir die weise Mässigung des Verf. hervorgehoben. Die dort also nur beiläufig gegebenen kritischen Bemerkungen werden hier unter den drei Abtheilungen als ein Ganzes systematisch zusammengefasst: I. Mit welchen Mitteln lösen die Jesuiten das Problem der Indianerfrage? II. Ist dies die Lösung der brennenden Frage? III. Das Gottesgericht der Geschichte. Wir weisen nur auf einige der unter I angegebenen Mittel hin: B. Missionsmittel, c. „Tausenderlei Kunstgriffein einer sinnreichen Lieb“, z. B. Vorspiegelungen und Versprechungen, Geschenke und Befriedigungen grobsinnlicher Bedürfnisse. Gewinnung der Gewalthaber, Anlehen an heidnischen Aberglauben, das „Geschäft der Bekehrung“. C. Mittel der Erziehung der Gesammelten. 1. In den Jahren des Anfanges, d. der Marienkult, Beichte und Kommunion, das Wunder, die Mortifikation, 2. nach Befestigung der Machtstellung, die brutale Gewalt, Schule, kirchliche Busse. D. Mittel der Bewahrung, 2. die strenge Absperrung von der Aussenwelt.

Schon diese theilweise Andeutung des Inhaltes lässt ahnen, wie der Verf. das jesuitische System in seiner ganzen Nacktheit vor uns enthüllt und, indem er den Nimbus zerstört, mit dem bisher dieser Triumph in der Missionsgeschichte umgeben war, zugleich eine gewaltige, laut zeugende Apologie der protestantischen Mission gibt. Auf Tritt und Schritt drängt sich uns die Ueberzeugung auf, dass von einer Mission im Sinne des Evangeliums hier gar nicht geredet werden kann. Denn nicht die „tausenderlei Kunstgriffein einer sinnreichen

Lieb“ sind Mittel der Sammlung, Erziehung und Bewahrung, sondern das Wort der Predigt, das zu Jüngern Jesu macht. Wir müssen dem Verf. in seinem Urtheil über den Orden, der den Namen des Höchsten trägt, beistimmen: „Fleisch war die Kraft seines Armes einzig und allein, weltliche Mittel die Ursachen, denen er seine Erfolge verdankt“. Es ist eigentlich schon falsch, wenn man von einem Erfolg redet. Denn selbst die Frage, ob der Jesuitenorden überhaupt eine Kulturarbeit in Südamerika gethan hat, muss verneint werden. Das Gericht der Geschichte, welches der Verf. im letzten Abschnitt dieses dritten Theiles uns vorführt, ist eine Arbeit voll vernichtender Kritik. Der himmlische Gärtner hat die Treibhauspflanze, die den Namen hatte, dass sie lebte, aber tot war und faul bis ins innerste Mark, ausgereudet.

Der Verf. ist als objektiver Geschichtsschreiber bemüht, den „Vätern“ gerecht zu werden, und hebt, wo er nur immer kann, den Opfermuth und die Selbstverleugung derselben hervor und zeigt die glühende Begeisterung, mit der dies Werk begonnen und getragen wurde. Wie weit es ihm gelungen ist, aus den mancherlei Quellen voller Lächerlichkeiten, Wunder, Uebertreibungen und tendenziöser Berichte — der Verf. lässt diese Quellen sehr oft in Anführungszeichen selbst reden — den Kern der Wahrheit herauszuschälen, massen wir uns nicht an zu entscheiden. Wir können nur so viel sagen, dass nach unserer Wahrnehmung der Verf. überall, wo ihm das pro oder contra zweifelhaft erschien, die Entscheidung zu Gunsten der Väter ausfallen lässt.

Das ganze Werk können wir nicht nur den Theologen, sondern auch den Laien nicht dringend genug zu eingehender Lektüre empfehlen. Auf die Schwärmer für katholische Missionspraxis wird es heilsam ernüchternd einwirken, den Anderen aber wird es eine Stärkung sein und bei der jetzt wieder so brennend gewordenen Jesuitenfrage für Alle eine lautzeugende Predigt über das Thema: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Sch.

Gg.

#### Schürer, Emil, Die ältesten Christengemeinden im römischen Reiche.

Rede zum Antritt des Rektorats der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, am 5. März 1894. Kiel 1894, Univ.-Buchh. (20 S. gr. 8).

Wenn über das oben angezeigte Thema ein so Kundiger wie Schürer sich vernehmen lässt, so weiss man von vornherein, dass man etwas Gründliches zu hören bekommt. Das wird man auch hier finden. Es sind nicht gerade besondere neue Aufschlüsse, auch nicht besondere geistreiche Gedanken und Wendungen, aber solid ist alles wie man es von Schürer gewohnt ist. Und mit wahrer Kunst ist in gedrängter Kürze, auf engem Raum und doch alles lichtvoll und auch für Fernstehende vollkommen verständlich ein umfassender Stoff verarbeitet und dargestellt. Ueber die Entstehung der ersten Christengemeinden im römischen Reich, ihre Stellung im Staat und in der Gesellschaft und von ihren inneren Zuständen handelt der Redner. Die erste Betrachtung berührt den lokalen Unterschied der Gemeinden innerhalb und ausserhalb Palästinas, die Vorbedingungen der letzteren in der Herrschaft der griechischen Sprache und der Lebhaftigkeit des Verkehrs, die jüdische Diaspora und die Proselyten aus den Heiden etc., für Theologen bekannte Themata, über die man sich doch gern wieder belehren lassen wird. Die zweite erinnert an die verschiedene Stellung, welche das feindselige Judenthum auf der einen, das staatliche Gesetz auf der anderen Seite zum jungen Christenthum einnahm, und wie es im Grunde nur oder vor Allem die an die Christen gestellte Forderung des Kaiserkultus war, die zu den staatlichen Verfolgungen Anlass gab. Ausser der Erinnerung an das allsonntägliche Gemeindegebet für den Kaiser am Schluss des Briefs des römischen Klemens konnte vielleicht auch an die wiederholten eindringlichen Ermahnungen der apostolischen Briefe erinnert werden. In der Darstellung der „inneren Organisation“ der christlichen Gemeinden (im 3. Abschn.) ist das Moment der Freiheit und Freiwilligkeit vielleicht zu stark betont. Schon durch die apostolische Bestellung der Presbyter in den einzelnen Gemeinden ist das Prinzip der Ordnung von vornherein gesichert. In der Darstellung der „Glaubensüberzeugung“ ist gewiss mit Recht die Hoffnung stark betont, aber der dogmatische Glaube (im Taufbekenntniss zusammengefasst) tritt gegen die Betonung der Eschatologie und des sittlichen Ideals zu sehr zurück. Und wenn „alle Gläubigen inspirirt“ und jenes erste Christenthum „enthusiastisch“ genannt wird, so lautet dies wenigstens missverständlich. Wenn Schürer im Zusammenhang hiermit bei den ersten Theilen in der Auffassung der sittlichen Aufgabe des Menschen „eine bestimmte Schranke“ darin sieht, dass „sie keinen Blick für die allgemeinen Kulturaufgaben: Kunst und Wissenschaft und staatliches

Leben hatten“, so war der Mangel dieser Pflege durch die ganze Lage der damaligen Christenzeit naturnothwendig bedingt. Künste und Wissenschaften zu pflegen fordert andere Zeiten und Verhältnisse. Uebrigens haben die Christen ihr Interesse am Staatsleben durch das Gebet bethätigt und der Kultur durch die Arbeit je in ihrem Stand und Beruf gedient; und in Korinth war der Christ Erastus bekanntlich Stadtkämmerer. Wenn Schürer endlich bei der Verschiedenheit des gegenwärtigen vom damaligen Christenthum die „wesentliche Einheit“ beider mit Recht in der „Grundlage des Glaubens“ sieht, so kommt es freilich darauf an, worin man dieselbe setzt und wie weit sie sich erstreckt.

E. L.

Varley, Henry (in London), Von den letzten Dingen. 1. Thl.: Was wird aus uns nach dem Tode? 2. Thl.: Ist Christi Kommen bevorstehend? Autorisirte deutsche Uebersetzung von Dr. R. von Zwingmann in London. Hannover 1894, Meyer (VIII, 96 S. gr. 8). 1 Mk.

Diese eschatologische Schrift soll in England sehr viel Beifall in den christlichen Kreisen gefunden haben. Und in der That weiss sie in der bekannten zwar etwas umständlichen, aber sehr anschaulich exemplificirenden Art, welche wir an den englischen theologischen Erzeugnissen gewohnt sind, die Herzen und Gewissen zu fassen und auf die Wichtigkeit des individuellen wie universalen Endzieles hinzulenken. Der erste Theil ist eine in kurzen Abschnitten gegebene allseitige, sehr klare und nach des Ref. Urtheil in allen Hauptsachen wohlgelungene Auslegung und kräftige Anwendung der von dem Herrn erzählten Geschichte, wie der Verf. mit Recht es ansieht, von dem reichen Mann und armen Lazarus (Luk. 16). Nur ist es eine zweifellos irrige Auffassung, wenn er Hesek. 28, 12–15 vom Satan versteht. Es ist und bleibt der König von Tyrus. Höchstens kann man das von ihm Gesagte anwenden auf Satan, aber auch dann keine Schlüsse bezüglich der Satanalogie daraus ziehen. Offenb. 20, 5 beschränkt er irrig die „anderen Todten“ auf die Gottlosen, sowie Matth. 25, 31 ff. gegen den Wortlaut auf das Gericht lediglich der christlichen Völker. Der Unterschied von Qual und Pein ist willkürlich. Die Flamme möchten wir nicht blos als innere Qual fassen. Der Hades ist richtig aufgefasst, die „ewige Hoffnung“, d. h. Apokatastasis, mit Recht abgewiesen. Dieser Theil ist entschieden der bessere. Gegen den zweiten wird vielfach Protest im einzelnen sich erheben lassen. Schon die Auslegung von 3 Mos. 26, 18–28 von verschleiert angedeuteten 360 Jahren in jedem der „sieben Mal“, das „Mal“ als proph. Jahr von 360 proph. Tagen = Jahren gedacht, ist eine falsche Allegorisirung, die abgethan sein sollte. So wird dann freilich eine Prophetie der Heidenzeit, der Verwerfungszeit Israels während  $7 \times 360 = 2520$  Jahren daraus. Darauf geben wir nichts, so gut es gemeint ist. Mit 605 v. Chr. soll die Zeit der Heiden begonnen haben. Dazu 2520 Jahre ergibt das Jahr 1915 n. Chr. als Ende der Heidenzeit und Anfang des Reiches Israel, des 5. Daniel. Reichs = 1000jähr. Reichs. Wer aber Luk 21, 24 ansieht, wird finden, dass der „Heiden Zeit“ sammt der Zertretung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. beginnt. Man sollte endlich einmal es aufgeben, die Zeit zu berechnen. Vgl. dagegen Apostelgesch. 1, 7, wo nicht „Tag“ steht, an den sich der Verf. anklammert, sondern „Zeit“.

E. R.

Gerok, Karl, Der Heimat zu! Ein Jahrgang nachgelassener Evangelien-Predigten. Stuttgart 1893, Karl Krabbe (VIII, 528 S. 8). M. 4.50.

Der Reihe von Predigten, welche Karl Gerok bei seinen Lebzeiten einer grossen Gemeinde von Lesern gegeben hat, fügte sein Sohn G. Gerok, Stadtpfarrer in Stuttgart, aus dem reichen Nachlasse des Entschlafenen einen weiteren Band hinzu, der gewiss vielen willkommen ist. Gerok hatte die löbliche Gewohnheit, bis in sein hohes Alter seine Predigten sorgfältig Wort für Wort niederzuschreiben, obgleich dem reichbegabten Manne die Rede auch bei einer Improvisation leicht, sicher, anmuthig und logisch korrekt dahinfloss und obgleich er auf eine homiletische Erfahrung zurückblicken konnte, wie wenig andere. Allen seinen Predigten, auch den hier gebotenen, ist diese Gewohnheit zu Gute gekommen. Denn der frische lebendige Fluss der schönen Sprache, welche mit wenigen Worten das Ding beim rechten Namen nennt, wird geleitet durch eine klare, logische Eintheilung, die jedermann so natürlich und ungezwungen erscheint, dass das Kunstvolle daran eigentlich kaum zum Bewusstsein kommt. In seltener Weise vereinigen Gerok's Predigten schlichte Einfachheit mit einem Reichthum tiefer Gedanken; leicht fasslich auch für den weniger Gebildeten, wenn man diese so verschiedenen schillernde Bezeichnung in religiösen Dingen gebrauchen darf, genügt Form und Ausdruck auch hohen Ansprüchen; vorzüglich verstand Gerok das Wort zu „theilen“. Seine Auffassung des Christenthums, dessen, was es uns bietet und was es von uns fordert, ist, wie sich eigentlich von selbst versteht, dieselbe geblieben: die treue Anhänglichkeit an den theuren Glauben der Väter, die tiefe Ueberzeugung von der seligmachenden Kraft des Evangeliums, die Liebe und der Gehorsam gegen den Herrn sprechen aus jeder dieser Predigten; ein treuer Hirte seiner Gemeinde zeigt er ernst und entschieden jedem Stand, auch den Höchsten, seine Pflichten, seine Sünden, sowie er auch immer auf den reichen Segen



hinweist, der vom Evangelium ausströmt in jedes Herz, Haus und Volk. So sind diese Predigten evangelisch im besten Sinne des Wortes, sie sind es auch darin, dass Gerok, in keiner Weise engherzig, mit weitem Blick das menschliche Leben und Wissen umfassend und würdigend auch solche Kreise desselben unter das Licht homiletischer Betrachtung stellt, welche sonst häufig demselben entzogen sind, wie z. B. in den Predigten über das sittliche Urtheil, über den Segen christlicher Freundschaft, christlicher Sitte u. ähnl. — Es ist ein schönes Vermächtniss des in vielen Kreisen unvergesslichen Mannes, das uns hier dargereicht wird; die Predigten, welchen Texte aus den beiden Jahrgängen der württembergischen Perikopen zu Grunde liegen und deren Auswahl eine sehr gelungene ist, werden in vielen Kreisen freudig aufgenommen werden.

Stuttgart.

Theodor Schott.

## Neueste theologische Literatur.

**Biographien.** Berger, Philippe, Ernest Renan et la chaire d'hébreu au Collège de France, leçon d'ouverture faite au Collège de France, le 9 décembre 1893. Extrait de la Revue de l'histoire des religions (t. 28, n° 3). Paris, Leroux (31 p. 8). — **Fagniez**, Gustave, Le Père Joseph et Richelieu (1577—1638). Ouvrage contenant deux portraits, une vue et trois fac-similés. T. 2. Paris, Hachette (518 p. 8). — **Leonhardi**, G., Zum Gedächtnis Lic. theol. G. Leonhardi's, † Pfarrer zu Zschaitz. [Aus: „Pastoralblätter.“] Leipzig, F. Richter (16 S. gr. 8 m. Bildnis). 20 ♂. — **Lightfoot**, Bishop, Reprinted from the Quarterly Review, with a prefatory note by Burke Foss Westcott, Bishop of Durham. Macmillan (136 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Ödner**, Rev. C. Th., A brief account of the life and work of Emanuel Swedenborg; with a sketch of his personality. Philadelphia, Academy Book Room, 1821 Wallace St. (V, 41 p. port. 12 cl.). 25 c.; pap., 15 c.

**Zeitschriften.** France ecclésiastique, la, Almanach-Annuaire du clergé pour l'an de grâce 1894. (44e année.) Paris, Plon, Nourrit (966 p. 8). — **Quartalschrift**, Theologisch-praktische. Generalregister od. Inhaltsverzeichnis sämtl. Jahrgänge von 1848 bis 1891 incl. Bearb. u. zusammengestellt v. reg. Chorhrn. Pfarrvik. Jos. Denk, hrsg. v. der Red. der Quartalschrift. Linz, Qu. Haslinger (III, 410 S. gr. 8). 4 ♂.

**Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen.** Bachmann, Dr. Paul Johs., Textus psalmodum massoreticus omnibus versionibus antiquissimis diligentissime comparatis probatur et examinatur a P. J. B. I. pars: Psalmi I—XX. Appendix: Fragmentum de psalmis gradualibus aethiopic scriptum. Berlin, Mayer & Müller (36 S. 4). 3 ♂.

**Bibl. Einleitungswissenschaft.** Bellairs, Rev. Wm., Our inheritance in the Old Testament. Swan Sonnenschein (190 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **McCaig**, A., The Grand Old Book: being lectures on inspiration and the higher criticism. Elliot Stock (334 p. cr. 8). 6 s. — **Scrivener**, F. H. A., Adversaria critica sacra. With a short explanatory introduction. Cambridge Warehouse (272 p. 8). 10 s.

**Exegese u. Kommentare.** Lumby, J. Rawson, D.D., The Epistles of St. Peter. New York, Armstrong (Expositor's Bible, new [6th] ser.) (24+374 p. 8). \$1. 50. — **Maclaren**, Alex., D.D., The Psalms. V. 2, Psalms XXXIX.—LXXXIX. (Expositor's Bible, new [7th] ser.) New York, Armstrong (IV, 503 p. 8). \$1. 50. — **Moule**, H. C. G., The Epistle of St. Paul to the Romans. (Expositor's Bible.) Hodder and Stoughton (442 p. cr. 8). 7 s. 6 d. — **Rindom**, A. F. L., En Bibelforklaring for Menigheden over enkelte Kapitler af Johannevangeliet. Gyldendal (318 S. 8). 4 kr. — **Stave**, E., Daniels bok öfversatt och i korthet förklarad. Upsala, Lundequistska bokh. i komm. (XXX och 252 sid. 8). 3 kr.

**Biblische Geschichte.** Geikie, Cunningham, The Gospels: a companion to the life of our Lord. With map and illustrs. Nisbet (VIII, 520 p. cr. 8). 6 s. — **Ders.**, Landmarks of Old Testament history: Samuel to Malachi. Nisbet (VIII, 525 p. cr. 8). 6 s. — **Renan**, Ernest, Die Apostel. Aus dem Franz. v. Dav. Haek. (Universal-Bibliothek. Nr. 3181—83.) Leipzig, Ph. Reclam jun. (312 S. gr. 16). Geb. 1 ♂.

**Patristik.** Augustini, S. Aurelii, Confessiones. Ad fidem codicum Lipsiensium et editionum antiquiorum recognitas ed. Dr. Car. Herm. Bruder. Ed. ster. Carol. Tauchnitz. Leipzig, E. Bredt (VIII, 288 S. gr. 16). 1. 50. — **Dyonisius Cartusianus**, D., Opuscula aliquot quae ad theorium mysticam egregie instituunt, silicet de modo devote psallendi liber unus, meditationum liber unus, contemplantionum libri tres, contra instabilitatem cordis liber unus. Montreuil-sur-Mer, impr. Duquat (664 p. 16).

**Neutest. Pseudepigraphen.** Vetter, Prof. Dr. P., Der apokryphe 3. Korintherbrief. Progr. Tübingen, (F. Fues) (III, 100 S. 4). 4 ♂.

**Altehrstl. Literatur.** Conybeare, F. C., The Apology and Acts of Apollonius, and other monuments of early Christianity. Edit., with a general preface, introductions, notes etc. Swan Sonnenschein (VIII, 360 p. 8). 10 s. 6 d.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Beurlier, E., Histoire de l'Eglise depuis la mort de Notre-Seigneur Jésus-Christ jusqu'à nos jours, précédée de réponses aux principales objections historiques. Ouvrage à l'usage des maisons d'éducation. Paris, Putois-Cretté (XVI, 292 p. 18 Jésus).

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Berlière, bénédictin de l'abbaye de Maredsous, Documents inédits pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique, publiés. T. I. Maredsous, abbaye de Saint-Benoît (VI, 327 p. 8). — **Footman**, J., History of the Church of Saint Michael and All Angels, Chipping Lambourn. Elliot Stock (8). 7 s. 6 d. — **Heindl**, Joh., Das kirchliche Oesterreich-Ungarn. All-

gemeines Real- u. Personal-Handbuch der kathol. Kirche in Oesterreich-Ungarn einschliesslich Bosnien u. Hercegovina. Nach amtlichen Quellen u. Erhebgn. bearb. Wien, J. Heindl (XII, 1036 S. gr. 8). 12 ♂. — **Jacobs**, H. Eyster, A history of the Evangelical Lutheran Church in the United States. New York, The Christian Literature Co. (8). \$3. — **Jaeger**, Gymn.-Prof. Dr. Jul., Beiträge zur Geschichte des Erzstifts Mainz unter Diether v. Isenburg u. Adolf II. v. Nassau. Osnabrück, F. Schöningh in Komm. (42 S. 4). 1. 60. — **Overton**, J. H., D.D., The English church in the nineteenth century. (1800—1833.) New York, Longmans (VI, 350 p. 8). \$4.

**Papstthum.** Creighton, M., A history of the Papacy during the period of the Reformation. Vols. 5 and 6. Vol. 5. Longmans (380 p. 8). 15 s. — **Pieper**, Privatdoc. D. Ant., Zur Entstehungsgeschichte der ständigen Nuntiaturen. Freiburg i. B., Herder (VIII, 222 S. gr. 8). 3. 50.

**Heilige. de Belloc**, J. T., Sainte Agnès et son siècle. Lille-Paris, Société de Saint-Augustin, Desclée, De Brouwer et Cie. (303 p. 8 avec nombreuses gravures dans le texte). 5 fr. — **Giovagnoli**, Vie de sainte Marguerite de Cortone, rééditée et augmentée considérablement par le Père Denis Thomissen. Bruxelles, Van De Vivere (VIII, 399 p. 16, portrait). 2 fr. — **Héricault**, Ch. d', Les Mères des saints. Paris, Gaume (XII, 336 p. 18 Jésus).

**Orden.** Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Première partie: Bibliographie par les Pères Augustin et Aloys De Backer. Seconde partie: Histoire par le Père Auguste Carayon. Nouvelle édition par Carlos Sommervogel, S. J., publiée par la province de Belgique. Bibliographie, tome V. Lorini-Ostrozanski. Bruxelles, Société belge de librairie (In-4 cartonné, à 2 colonnes, 1984 col. et VIII p. d'addenda et errata). 30 fr.

**Sekten.** Hammond, Joseph, English nonconformity and Christ's Christianity. New York, Young (XVI, 268 p. 12). \$2.

**Christl. Kunst.** Cutts, E. Lewes, History of early Christian art. New York, Young (XVI, 368 p. il. pl. 8). \$2. 50. — **Meisterwerke** der christlichen Kunst. 3. Sammlg. Fol. (21 Holzschnitaf.) Leipzig, J. J. Weber. 2 ♂. — **Rohault de Fleury**, Ch., Archéologie chrétienne. Les Saints de la Messe et leurs monuments. Etudes continuées par son fils. 1er volume: les Vierges. Paris, May et Motteroz (224 p. et 109 planches 4). — **Sammelmappe** hervorragender Concurrenz-Entwürfe. 29. Hft. Katholische Pfarrkirche f. Düsseldorf. Berlin, Wasmuth (23 Bl. m. 6 S. Text gr. 4). 6 ♂.

**Symbolik.** Hieronymi, W., Grundgedanken u. Unterscheidungs-Lehren der freireligiösen Gemeinden. Durchgesehen u. neu hrsg. v. freirelig. Pred. Karl Voigt. 11—20. Taus. Offenbach, Th. Steinmetz in Komm. (32 S. gr. 8). 40 ♂.

**Dogmatik.** Dogmes catholiques, les, et points divers de doctrine et de croyance chrétiennes dans les traditions pratiques et usages religieux des peuples. Bruxelles, Société belge de librairie (IV, 472 p. 8). 5 fr. — **Feyerabend**, Past. K. W., Die Bedeutung der Theologie v. Alb. Ritschl f. die Gegenwart. [Aus: „Mittheilg. u. Nachrichten der evangel. Kirche in Russland.“] Riga, L. Hoerschelmann (24 S. gr. 8). 60 ♂. — **Mitchell**, R. M., The safe side; a theistic refutation of the divinity of Christ. Chicago, Mitchell (475 p. 12). \$1. 50. — **Mozoomdar**, Protap Chunder, The spirit of God. Boston, Ellis (II, 323 p. 12). \$1. 50. — **Mystik**, den christelige. Bidrag til Bedømmelsen af de religiøse Bevaegelser i vor Tid. (Meddelelser fra Foreningen D. S. II.) Schou (128 S. 8). 1 kr. 50 öre. — **Westcott**, Bp. of Durham, The incarnation of our common life. Macmillan (432 p. cr. 8). 9 s.

**Ethik.** Tolstoy, Count Leo, The kingdom of God is within you: christianity not as a mystik religion but as a new theory of life. Translated from the Russian by Constance Garnett. (2 vols. Heinemann cr. 8). 10 s.

**Apologetik.** Fèvre, Mgr., Dieu et la Religion. Lettre à un vieil impie. Paris et Lyon, Delhomme et Briquet (83 p. 8).

**Prakt. Theologie.** Gibson, E. C. S., Self-Discipline in relation to the life and work of a priest: six lectures in pastoral theology, delivered in the divinity school, Cambridge, Easter Term (146 p. 12). 2 s. — **Littleton**, C. J., Office and work of a priest. Skeffington (162 p. 8). 3 s. 6 d. — **Newbolt**, Rev. W. C. E., Speculum sacerdotum; or, the divine model of the priestly life. New York, Longmans, Green & Co. (VII, 321 p. 12). \$2. — **Oldham**, A. L., Why we are Churchmen: seven plain reasons. With a preface by Edgar C. S. Gibson. Rivington (238 p. 8). 2 s. 6 d. — **Practical helps** for pastors, superintendents, and teachers on the Augsburg lesson series for 1894, by forty-nine Lutheran ministers. Philadelphia, The Lutheran Publ. House (441 p. 12). \$1. 25. — **Schlich**, Ignaz, The priest in the pulpit a manual of homiletics and catechetics; adapted from the German by Boniface Luebbemann, with a preface by W. H. Elder. New York, Benziger (317 p. 8). \$1. 50.

**Homiletik.** Caspari, Pfr. K. H., Das 1. Hauptstück des kleinen Katechismus Lutheri, das sind: Die 10 Gebote, ausgelegt in Predigten f. das christl. Volk. 7. Aufl. Stuttgart, J. F. Steinkopf (159 S. 12). 80 ♂. — **Moore**, Aubrey L., God is love, and other sermons. New York, Whittaker (290 p. 12). \$1. 50. — **Salt**, Rev. C. H., The seven words from the cross. Mowbray (106 p. 16). — **Shall**, Pred., Predigt beim Gottesdienst f. die Mitglieder des Bundes der Landwirthe. Berlin, G. Schuhr (8 S. gr. 8). 10 ♂.

**Katechetik.** Palmer, John, Catechisms for the young. 1st Series. Teachings from the life and ministry of our Lord. Ch. of Eng. S. S. Inst. (XII, 368 p. 32). 2 s. — **Reinecke's Bilder** aus der Kirchengeschichte, f. den Schulgebrauch neu bearb. v. sem.-Dir. G. Guden. 4. Aufl. Hannover, C. Meyer (32 S. 8). 20 ♂.

**Erbauliches. Glaubensstimme**, neue, f. die Gemeinden des Herrn. (1—9. Taus.) Hamburg, J. G. Oncken Nachf. (VIII, 712 S. 12). Geb. 2  $\mathcal{M}$  — **Guillemon, J. M.**, La Vie chrétienne: ses principes, sa pratique. 2 vol. Paris, Lecoffre (t. 1er VI, 386 p.; t. 2 355 p. in-18 Jésus). — **Holland, H. S.**, God's city and the coming of the kingdom. Longmans (350 p. cr. 8). 7 s. 6 d. — **Olivaint, R. P.**, Conseils aux jeunes gens, recueillis par le P. Ch. Clair, de la Compagnie de Jésus. Lille et Paris, Taffin-Lefort (413 p. 32 oblong).

**Aeusere und innere Mission.** **Bryson, Mrs.**, The story of James Gilmour and the Mongol mission. (Splendid Lives.) Illust. Portrait. Sunday School Union (144 p. cr. 8). 1 s. — **Guinness, E.**, Story of the China Inland mission. Morgan and Scott. Vol. 2 (8). 3 s. 6 d.

**Kirchenrecht. Wilhelmi, Konsist.-R. Dek. Ferd.**, Kirchenrecht im Amtsbezirke des Konsistoriums zu Wiesbaden. 1. Ergänzungshft. Wiesbaden, Feller & Gecks (III, 111 S. gr. 8). 2. 80.

**Philosophie. Blanc, Elie**, Traité de philosophie scolastique, précédé d'un vocabulaire de la philosophie scolastique et de la philosophie contemporaine. Nouvelle édition, revue, corrigée et complétée. T. 2: Cosmologie et Physiologie. Lyon, Vitte, Paris, Vic et Amat. (608 p. 16). 3 fr. 50 c. — **Blum, Eugène**, Lectures de philosophie scientifique, précédées des deux premières parties du Discours de la méthode, annotées et suivies d'un index, rédigées conformément aux derniers programmes officiels. Saint-Cloud et Paris, Belin (VII, 613 p. 18 Jésus). — **Cave, A.**, The spiritual world. Hodder and Stoughton (250 p. 8). 5 s. — **Godfernaux, A.**, De Spinoza psychologiae physiologicae antecessore, thesım proponat Facultati litterarum Parisiensi. Paris, imp. Maretheux (69 p. 8). — **Herrig, Hans**, Gesammelte Aufsätze üb. Schopenhauer. Nach dem Tode des Verf. hrsg. v. Ed. Grisebach. Universal-Bibliothek Nr. 3187. Leipzig, Ph. Reclam jun. (115 S.). Geb. 60  $\mathcal{M}$ . — **Heydner, Geo.**, Beiträge zur Kenntnis des kindlichen Seelenlebens. Leipzig, R. Richter (96 S. gr. 8). 1. 50. — **Hume, D.**, An enquiry concerning the human understanding, and an enquiry concerning the principles of morals. Reprinted from the posthumous ed. of 1777, and edit., with an introduction, comparative tables of contents, and an analytical index, by L. A. Selby-Bigge. Clarendon Press (360 p. cr. 8). 7 s. 6 d. — **Louis, F.**, Cours de philosophie (3 vol. 8). T. 1er: Psychologie et Logique formelle, contenant aussi l'esthétique et les éléments de métaphysique nécessaires à l'intelligence des facultés et de leurs opérations (VII, 438 p.); t. 2: Morale (théorique et pratique) et Théodicée (IV, 443 p.); t. 3: Logique pratique, ou Eléments de philosophie scientifique métaphysique (VI, 186 p.). Saint-Etienne, imp. Théolier. — **Marshall, H. R.**, Pain, pleasure and aesthetics: an essay concerning the psychology of pain and pleasure, with special reference to aesthetics. Macmillan (338 p. 8). 8 s. 6 d. — **Molinari, G. de**, Science et Religion. Paris, Guillaumin (X, 286 p. 18 Jésus). 3 fr. 50 c. — **Wallace, W.**, Prolegomena to the study of Hegel's philosophy, and especially of his logic. 2nd ed., revised and augmented. Clarendon Press (476 p. cr. 8). 10 s. 6 d.

**Allgemeine Religionswissenschaft. Bonwick, J.**, Irish Druids and old Irish religions. Griffith, Farran and Co. (330 p. 8). 6 s. — **Bruns, Prof. Dr. Ivo**, Die griechischen Tragödien als religionsgeschichtliche Quelle. Rede. Kiel, Universitäts-Buchh. (20 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$ .

**Verschiedenes. Brennecke, Dr.**, Die sociale Frage u. die evangelische Kirche im Lichte der idealistischen Weltanschauung. Vortrag. Magdeburg, A. Rathke (32 S. gr. 8). 30  $\mathcal{M}$ . — **Douai, Dr. A.**, Wider Gottes- und Bibelglauben. 2 Schriften. I. ABC des Wissens f. die Denkenden. II. Eine Antwort an die Bekenner des Theismus. Berlin, Verlag des „Vorwärts“ (48 S. 8). 30  $\mathcal{M}$ . — **Kidd, B.**, Social evolution. Macmillan (352 p. 8). 10 s. — **Krieg, Sim.**, Die Volksgemeinschaft. (Deutsch-christlich-social.) Anhaltspunkte zur weiteren Ausführg. Mannheim. B., Vaterländ. Verlags-Anstalt (III, 67 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$ . — **Lapeyre, Paul**, Le socialisme catholique, ou Christianisme intégral. T. 1er: les Vérités mâles. 1er mille. Paris, Lethielleux (XXIV, 370 p. 8). — **Sommer, Dir. Dr. O.**, Zur Frauenbewegung in Deutschland. Wolfenbüttel, J. Zwissler (72 S. gr. 8). 75  $\mathcal{M}$ .

### Zeitschriften.

**Analecta Bollandiana.** XIII, 1: Chrétien Pfister, La Vie de Sainte Odile. La plus ancienne vie de S. Austremonne. Bulletin des publications hagiographiques. Supplementum ad Acta S. Lucae iunioris, ed. Emygdus Martini. D. U. Chevalier, Repertorii hymnologici Tom II, fol. 11—13.

**Antologia, Nuova.** Anno XXIX, 3. serie. Vol. 50. Fasc. 6.

**Alessandro Chiapelli**, patria e socialismo.

**Archiv f. slav. Philologie.** 16. Band, 1. u. 2. Heft: E. Katuzmacki, Zur Literatur der Visionen in der Art der „Visio Tundali“. Ders., Ueber ein kirchenslavisch-rumänisches Vokabular. W. Vondrák, Althochdeutsche Beichtformeln im Altkirchenslavischen und in den freisinger Denkmälern.

**Globus.** 65. Jahrg., Nr. 11: M. Pleyte Wzn, Die Schlange im Volksglauben der Indonesier. P. v. Stenin, Die Ehe bei den Mordwinen. Nr. 12: E. Jung, Statistik der Eingeborenen des Australkontinentes. C. Meinhof, Fortschritte in der afrikanischen Sprachforschung.

„Halte was du hast“. Zeitschrift für Pastoraltheologie. 17. Jahrg. 1893/94, 7. Heft (April): Abhandlungen: H. A. Köstlin, Die Wandlungen im Begriff der Seelsorge. Meditationen: Hempel, Erster Pfingsttag. 2. Kor. 3, 18. Kirn, Zweiter Pfingsttag. 1. Kor. 12, 1—7. Eppel, Trinitatis. 1. Petr. 4—14. Lang, Trinitatisfest. 1. Petr. 1, 1. 2. Keil, 1. Sonntag nach Trinitatis. Joh. 6. 60—71. Knodt, 2. Sonntag nach Trinitatis. 2. Petr. 3, 18. Lang,

3. Sonntag nach Trinitatis. 2. Kor. 5, 14—21. Kasualreden: Witte, Abendmahlspredigt. 1. Kor. 1, 9. Schumann, Visitationsansprache. Riggenbach, Traureden. A. H. Köstlin, Weiherede bei der Einweihung der neuerbauten Kirche des Diakonissenhauses Elisabethenstift in Darmstadt. Mayer, Ansprache bei einem Fest der Inneren Mission. Matth. 7, 15—23.

**Kunstblatt, Christliches.** für Kirche, Schule und Haus. 36. Jahrg., Nr. 2. 1. Februar 1894: J. M., Der Grabfund zu Schlettstadt. F. Haack, Rubens und Rembrandt. E. Gradmann, Ueber frühchristliche Bilderbibeln. Anleitung zur Erforschung und Beschreibung der kirchlichen Kunstdenkmäler.

„Mancherlei Gaben und ein Geist“. Eine homiletische Vierteljahrschrift für das evangelische Deutschland. 33. Jahrg., 3. Heft: Abhandlungen: H. Haun, Weltflucht und Weltüberwindung. Eine biblisch-theologische Betrachtung. Predigtentwürfe über Evangelium, Epistel, freier Text vom Trinitatisfest vom 27. S. n. Trin. Anhang: Ch. Dieffenbach, Das Evangelium des Markus in Predigtentwürfen. IV. Theil, K. 13 u. 14. G. Zinser, Entwürfe über freiwillige vom Kgl. Konsistorium zu Stuttgart ausgegebene Texte für die Feiertage des II. Würt. Jahrgangs.

**Missions-Magazin, Evangel.** April: Der gegenwärtige Zustand der Negerbevölkerung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

**Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.** 32. Jahrg., Nr. 3: J. Matth. Kliemesch, Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters Goldenkron (Schl.). R. Wolkau, Die Anfänge der Reformation in Joachimsthal. Lambel, Die Aufführungen des hörizter Passionsspieles (Schl.). A. Rebhann, Elisabeth Johanna Weston, eine vergessene Dichterin des 16. Jahrhunderts.

**Mittheilungen, Ethnologische, aus Ungarn.** 3. Bd., 5. u. 6. Heft: B. Munkácsi, Ueber die heidnische Religion der Wogulen.

**Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland.** 50. Band. N. F. 27. Band. Februar: F. Gebhardt, Der Feiertag — der christliche Feiertag. L. Dobbert, Menschenfischer oder Kultusbeamter? R. Holst, Nachrichten über die esthnische Diaspora in Pskow und Ingermanland. R. Vogel, Kirchliche Chronik 1893. R. Stark, Jerusalem und Bethlehem. Trankebar und Kilimandscharo. Das Apostolikum und die Brandenburgische Synode.

**Monatsschrift, Allgemeine konservative,** für das christliche Deutschland. 51. Jahrg., April 1894: Das Redentiner Osterspiel vom Jahre 1464. (Hochdeutsch.) E. Bötticher, Das Ende von Troja auf Hissarlik. H. von Wiese, Treue, W. Berdow, Nachrichten aus Chicago. J. V. Potapenko, Aus dem Leben der russischen Geistlichkeit. Aus dem Russischen übertragen von H. Nonne. C. Beyer, Ueber das Duell. J. Siegbalt, Berliner Brief.

**Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge N. F.** 36. Jahrg., 7. Heft. April 1894: A. Neuberg, Luther's Rechtfertigungsgedanke nach seiner geschichtlichen Stellung und nach seiner Bedeutung für uns. J. Meier, Jesus Christus, der König zur Rechten Gottes. Predigt über Matth. 28, 18—20, am Königs-Geburtstag gehalten. v. Langsdorff, Rogate! Betet, Christenleute! Predigt am Sonntag Rogate über Matth. 7, 7—11. Chr. Dieffenbach, Des heiligen Geistes fortwährende Ausgießung und sein Walten unter uns. Predigt am 1. Pfingstfeiertag über Apostelgeschichte 2, 1—13 (Entwurf). Colditz, Rede zur Feier der Grundsteinlegung der neuen Markuskirche in Chemnitz. J. Quandt, Ansprache über Psalm 118, 1—4, 24. 25 am Montag nach Kantate bei einer goldenen Hochzeit gehalten. Meditationen über die altkirchlichen Episteln unter besonderer Berücksichtigung der abweichenden Texte des zweiten Jahrgangs des neuen Perikopenbuches. Rülting, Kantate bis Himmelfahrt. M. Rossberg, Exaudi bis zweiten Pfingstfeiertag. Chr. Dieffenbach, Predigten über den Brief St. Pauli an die Epheser (in Entwürfen). Schubart, Dispositionen über die altkirchlichen Episteln von Rogate, Himmelfahrt und Exaudi.

**Presbyterian, The, and Reformed Review.** Vol. V. April 1894, Nr. 18: T. Bromfield, The Sabbath-school Movement of To-day. L. Walker, The Ecclesiastical Situation in Scotland. J. I. Good, The Reformed Church of Germany and Rationalism. N. M. Steffens, The Reformed Principle and Foreign Missions. H. W. Hulbert, Political Science and Christian Missions. W. H. Green, Klostermann on the Pentateuch. D. R. Breed, Christian Beneficence and New Theories of Property. D. H. MacVicar, Abjuration of Romanism. D. S. Gregory, Dr. Newman Smyth's Christian Ethics.

**Revue des études Juives.** XXVII. Nr. 54. Oct.—Décbr. 1893. Revue: Isidore Loeb, Réflexions sur les Juifs (suite). Israël Lévi, L'affaire Bourgeois (1852). Dav. Kaufmann, Jacob Mantino (fin). Imman. Loeb, Gloses romanes dans des écrits rabbiniques. Neumann, Influence de Raschi et d'autres commentateurs juifs sur les Postillae perpetuae de Nicolas de Lyre (fin). J. Bauer, Les troupes du maréchal de Belle-Isle et les Juifs du Comtat-Venaissin. Notes et mélanges: Mayer Lambert, De l'emploi du lamed en araméen biblique devant le complément direct. Dav. Kaufmann, Saadia et Hiwi Albalchi. Rich. Gottheil, Le mot ΘΕΒΕΑΜΑΡΕΜΑΘΑ. M. Kayserling, I. Un épisode de l'histoire des Juifs en Espagne. II. Les Juifs à Monreal. Porgès, Le poème d'Elia Bahour. Actes et Conférences: Jean Réville, La résurrection d'une Apocalypse: le Livre d'Hénoch.

**Sitzungsberichte der Berliner Akademie.** XII/XIII: Harnack, Ueber die jüngst entdeckte lateinische Uebersetzung des I. Clemensbriefs.

**Studien, Philosophische.** X, 1: W. Wundt, Ueber psychische Causa-

lität und das Princip des psychophysischen Parallelismus. Ludw. Lange, Ueber das Massprincip und den Algorithmus der Empfindungsgrößen. Jul. Merkel, Die Abhängigkeit zwischen Reiz und Empfindung. IV.

**Tijdschrift, Theologisch.** XXVIII, 2: L. Knappert, Vita S. Galli. B. D. Eerdmans, De oorsprong van de uitdrukking „Zoon des Menschen“ als Evangelische Messiasitel. W. C. van Manen, Naschrift.

**Volkswohl.** Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. 18. Jahrg., Nr. 11: Trinkerheilstätte und Trinkerentmündigung. Muster-Wirthshäuser.

**Zeitschrift, Deutsche, für Geschichtswissenschaft.** 1893, IV: J. v. Pflugk-Harttung, Drei Breven päpstlicher Machtfülle im 11. u. 12. Jahrh. Zur Lossagung des Bischofs Eusebius von Angers, von Berengar von Tours.

**Zeitschrift für christliche Kunst.** 6. Jahrg., 12. Heft: F. Deneken, Thonaltar des Giovanni della Robbia. Fr. Dittrich, Geschichte eines Hochaltars. Schnütgen, Gothische Elfenbein-Madonna im British Museum in London. St. Beissel, Die mittelalterlichen Mosaiken in S. Marco zu Venedig. 2. Theil. Mosaiken im Innern der Marcuskirche.

**Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik.** CIV, 1: Edm. Koenig, Ueber die letzten Fragen der Erkenntnistheorie und den Gegensatz des transcendenten Idealismus u. Realismus. II. Jakob Kolubowsky, Die Philosophie in Russland.

**Zeitschrift, Neue Kirchliche.** 5. Jahrg., 4. Heft: von Oettingen, Das göttliche „Noch nicht!“ (Forts.). Wandel, Die Kindheitsgeschichte Jesu Christi nach Nösgen und Nebe. Sehling, Das Hauptproblem der altisraelitischen Religionsgeschichte.

**Zeitung, Allgemeine.** Beilage. E. Stengel, Die neuesten Reformvorschlage zur Hebung des Hochschulunterrichts in Frankreich. 1 u. 2 (53 54). L. Tolstoj, Von der Willensfreiheit (58).

**Zentralblatt, Neuphilologisches.** Organ der Vereine für neuere Sprachen. 8. Jahrg., Nr. 3: Dorr, Das Schulwesen in Genf.

**Verschiedenes.** Eine Gesellschaft für Sammlung und Konservierung von Kunst- und historischen Denkmälern des Judenthums ist in Wien in Bildung begriffen. Der Zweck derselben ist die Sammlung und Aufbewahrung von Erzeugnissen der Literatur, Kunst und Wissenschaft, sowie von historischen Denkmälern, welche auf die politische und Kulturgeschichte Beziehung haben. Die Gesellschaft wird auch Publikationen und Vorträge veranlassen, eine ausgewählte Fachbibliothek anlegen und literarische und künstlerische Arbeiten, welche mit der Geschichte der Wissenschaft im Zusammenhang stehen, unterstützen. — Mit dem Leserlichmachen alter Handschriften hat man in Breslau erfolgreiche Versuche angestellt. Das Archiv der Stadt hatte an das dortige chemische Untersuchungsamt das Ersuchen gerichtet, ein Verfahren anzugeben, um eine Anzahl neu aufgefundener Handschriften aus dem sechzehnten Jahrhundert, die durch Nässe etc. zum Theil unleserlich geworden waren, wieder lesbar zu machen. Die angestellten Versuche zeigten, dass die Schriftstücke mit Eisengallustinte beschrieben waren und dass die nicht mehr lesbaren Partien durch Bepinseln mit einer einprozentigen Lösung von Gerbsäure in 60prozentigem Alkohol schon ziemlich hervortraten. Beim Betupfen mit Schwefelammonium erschienen die Schriftzüge in voller Deutlichkeit. — Ueber die theuersten Bücher brachte der französische Kunstkennner Henry Vagneux im „Almanach Hachette“ eine interessante Zusammenstellung. Er nennt 25 Bücher, für welche die höchsten bis jetzt erzielten Preise gezahlt worden sind. Unter denselben befindet sich ein Psalter von Mainz vom Jahre 1457. Ludwig XVIII. kaufte ein Exemplar für 12,000 Francs und schenkte es der Nationalbibliothek in Paris. Quaritch in London besitzt ein Exemplar der zweiten Auflage von 1459, verlangt aber dafür die unerhört hohe Summe von 125,000 Francs. Ferner ist zu nennen Shakespeare's Werke in der Originalausgabe von 1623, für welche der gleiche Quaritch 30,000 Francs verlangt. Derselbe besitzt auch die Bibel von 36 Zeilen, gedruckt von Gutenberg in Strassburg, drei Bände, II. Ausgabe 1459, und fordert hierfür 75,000 Francs. — Die „Byzantinische Zeitschrift“, welche die kaiserliche Akademie der Wissenschaften von diesem Jahre an herauszugeben beschlossen hat, wird unter dem Titel „Wizantijskij Wjestnik“ in je vier Lieferungen zu zehn bis zwölf Bogen jährlich erscheinen; nöthigenfalls werden je zwei Lieferungen in ein Heft zusammengezogen werden. Die erste Lieferung erscheint bereits Mitte April; an der Spitze der Redaktion steht der Akademiker W. G. Wasiljewski und der Privatdozent W. E. Regel. — Die in München von Dr. Paul v. Salvisberg herausgegebenen „Hochschulnachrichten“, die seit 1890 als Monatsübersicht über das gesammte internationale Hochschulwesen erscheinen und jetzt in mindestens 9000 Exemplaren im In- und Ausland verbreitet sind, versenden ein Rundschreiben, in dem ein sehr beachtenswerther Vorschlag gemacht wird. Es wird nämlich beabsichtigt, mit der Redaktion und Verlagsstelle dieses allgemeinen Hochschul-Organs eine Zentralstelle für das internationale Hochschulwesen zu verbinden. Die Universitäten und andere Hochschulen, gelehrten Institute, Bibliotheken und Korporationen des Auslandes werden eingeladen, mit den „Hochschulnachrichten“ zum Zwecke der „Errichtung einer gemeinsamen Centrale“ zunächst als korrespondirende Hochschulen etc. eine Vereinbarung zu treffen, nach der sie dieser Centrale die von ihnen ausgegebenen Berichte, Programme etc. sowie alle sonstigen Nachrichten und Mittheilungen zugehen lassen, die sie in dem gemeinsamen Organ veröffentlicht zu sehen wünschen. Die korrespondirenden Hoch-

schulen würden das gemeinsame Organ als Publikationsmittel für ihre Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse (Lehr- und Studienpläne, Vorlesungsverzeichnisse, Ausschreibungen verschiedener Art etc.) benutzen; die Redaktion verpflichtet sich, diese Veröffentlichungen auf Grund eines festen Tarifs zu veranlassen und ausserdem die Publikation der Vorlesungsverzeichnisse und Lehrpläne dem von ihr herausgegebenen Gesamtvorlesungskatalog für die Hochschulen Deutschlands und der Schweiz beizugeben. Auch zur direkten Beschaffung von Lehrmitteln aller Art zu den in Deutschland festgesetzten Normalpreisen für die korrespondirenden Hochschulen und gelehrten Institute des Auslandes und ihrer Angehörigen würde diese Centrale erbötig sein. Zur Verfolgung dieser Zwecke soll den „Hochschulnachrichten“ vom nächsten Wintersemester ab ein spezielles Organ angegliedert werden, in dem längere Abhandlungen und Artikel von prinzipieller Bedeutung über die Hochschulen der einzelnen Kulturstaaten in den entsprechenden Weltsprachen veröffentlicht werden sollen. — Der Wettbewerb, welcher vom „Land, Zeitschrift für die sozialen und volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande (Trowitsch & Sobn in Berlin)“ ausgeschrieben wurde, hat das Ergebnis von sechzig Arbeiten zu Tage gefördert. Der erste Preis wurde Otto Ammon in Karlsruhe für die Arbeit „Die Bedeutung des Bauernstandes für den Staat und die Gesellschaft“ zuerkannt. Die Abhandlung „Woran leidet der Landarbeiterstand in den östlichen Provinzen und wie ist ihm zu helfen?“ von Pastor Wittenberg in Swantow erhielt den zweiten Preis. Unter den mit ehrender Erwähnung ausgezeichneten Bewerbern finden wir die bekannten Namen Dr. Oertel-Leipzig, Reg.-Rath Maraun-Kassel, G. Stockfleth-Köthen, Dr. Knapp-Gross-Umstadt, Pastor Handtmann-Seedorf u. a. mit Arbeiten wie „Ein Dorf, wie es ist und wie es sein soll“, „Der Segen des Gemeindehauses“, „Von der Kalamität der ländlichen Arbeiterverhältnisse und den Mitteln zu ihrer Abhülfe“, „Die Hungerfrage und die Landwirtschaft“, „Der Gegensatz zwischen Stadt und Land“, „Wissen und Können“. Diese Preisarbeiten werden in der Zeitschrift „Das Land“ der Reihe nach zum Abdruck kommen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf dieses Blatt überhaupt aufmerksam machen; es bietet dem, der die sittlichen und sozialen Zustände des Landvolks kennen lernen will, manche schätzenswerthe Beiträge.

## Personalien.

Der Kaiser von Oesterreich hat den ausserordentlichen Professor Dr. Johann Kubicek zum ordentlichen Professor der Theologie der theologischen Fakultät in Olmütz, desgleichen den Privatdozenten D. Anton Straub zum ausserordentlichen Professor der Dogmatik an der Universität in Innsbruck ernannt.

Am 31. März † in Cambridge der Professor des Arabischen am Christ-College der Universität C. W. Robertson Smith im Alter von 48 Jahren. Er wurde als Sohn eines Geistlichen in Aberdeenshire in Schottland geboren. Im Jahre 1870 wurde er zum Professor des Hebräischen am Free Church College ernannt. Diese Stellung musste er im Jahre 1881 aufgeben, weil die Generalversammlung seine Ansichten über das Alte Testament als unkirchlich verdammt. 1883 wurde er Professor des Arabischen an der Universität Cambridge. An der Revision des Alten Testaments hat er hervorragenden Antheil gehabt.

Von der anerkannt vortrefflich geleitet. Zeitschrift f. Pastoraltheol. „Halte was du hast“ hrsg. von Prof. D. Sadelle, sowie Zeitschrift f. Rel. Unterricht, hrsg. von Faulstich u. Küpper, verl. behufs Abonn. stets gern Brosch. gratis u. franko Reuther u. Reitzard, Berl.-Buchh., Berlin, Charlottenstr. 2.

Beste und billigste

# Kirchenheizung

Specialität seit 1876

illustrirte Broschüre gratis

## Sachsse & Co., Halle S.

350 Anlagen ausgeführt.

## P. P.

Den Herren Geistlichen, welche in Pastoral-Versammlungen und anderen Zusammenkünften für weitere Verbreitung unserer **Allgemeinen evang.-luth. Kirchenzeitung** und dem **Theologischen Literaturblatt** sich bemühen wollen, stehen Probenummern in jeder Anzahl portofrei zu Diensten. Wir bitten, von unserem Anerbieten den weitgehendsten Gebrauch machen zu wollen.

Die Verlagshandlung  
**Dörffling & Franke in Leipzig.**